

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Nagel, Alexander-Kenneth
Title: "Überleben: Ökologische Apokalypsen im technischen Zeitalter"

Published in: Das Leben: historisch-systematische Studien zur Geschichte
eines Begriffs; Bd. 3.
Tübingen: Mohr Siebeck

Volume: Religion und Aufklärung; Bd. 27
Year: 2016
Pages: 115 – 139
ISBN: 978-3-16-149979-1

The article is used with permission of [Mohr Siebeck](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Alexander-Kenneth Nagel

Überleben: Ökologische Apokalypsen im technischen Zeitalter

I. Einleitung

„Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben“. Das Jesaja-Wort, das im berühmten Actus Tragicus von Johann Sebastian Bach erfahrbar wird, erinnert an die prinzipielle Endlichkeit des Lebens. Im Angesicht des nahen Todes, so die Botschaft, gilt es die eigenen irdischen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Wer ist der Adressat, wenn nicht die eine und allzumenschliche Triebkraft: Überleben? Überleben, das bedeutet, die eigene Existenz gegen alles Widrige, Lebensfeindliche zu behaupten. Überleben, das kann auch bedeuten, etwas oder andere, weniger Glückliche, zu über-leben. Überleben hat in jedem Fall ein aktivistisches Gepräge. Es erschöpft sich nicht im fatalistischen „Leben-und-leben-Lassen“, sondern bezeichnet das tätige Bestreben, das Lebensende aufzuhalten.

Für das menschliche Überleben hat die *Natur* seit je eine zentrale, wenn auch ambivalente, Rolle gespielt: Als Lebensgrundlage ermöglicht sie die Erhaltung des Organismus, zugleich allerdings ist sie Quelle und Schauplatz lebensbedrohlicher Katastrophen: Flut und Dürre, Sturm und Flaute, Vulkanausbrüche, Erd- und Seebeben und was der Umweltzumutungen mehr sind. Zwar werden diese Bedrohungen durch die technologische Entwicklung sowie durch neuartige Organisations- und Kommunikationsformen zunehmend handhabbar, dafür gerät nun die Kehrseite der Naturbeherrschung in den Blick: die potentielle *Auszehrung* der Lebensgrundlage durch eine wachsende Weltbevölkerung, die potentielle *Auslöschung* allen Lebens durch eine atomare Katastrophe.

Damit ist der Bogen geschlagen zu ökologischen Apokalypsen der Nachkriegszeit. Gemeint sind Erzählungen, die eine globale ökologische Krise beschwören – um sie abzuwenden, kurzum: Erzählungen des Überlebens. Wenn diese Erzählungen hier in die Denk- und Deutungstradition der Apokalyptik gestellt werden, so ist damit nicht der Anspruch verbunden, dass sie sich ausschließlich als apokalyptische Zeugnisse im biblischen Sinne verstehen lassen. Ebenso wenig sollen sie durch die Klassifikation als apo-

kalypstisch diskreditiert oder in ihrer Relevanz beschnitten werden. Vielmehr kommt mit der apokalyptischen Lesart ein hermeneutischer Schlüssel zur Anwendung, der neue semantische und rhetorische Aspekte der Rede über die ökologische Krise zu erschließen sucht und darüber hinaus einen theologischen bzw. religionswissenschaftlichen Zugang zu einem Diskurs des Überlebens eröffnet, der die vergangenen Jahrzehnte geprägt hat.

Was aber unterscheidet ökologische Apokalypsen von anderen, nicht apokalyptischen Befassungen mit ökologischen Krisen? Eine Antwort auf diese Frage sollte apokalyptische Rede zunächst nach semiotischen Kriterien unterscheiden nach dem *Gehalt*, also nach bestimmten Bildern oder Topoi, nach dem *Arrangement*, also nach dem Erzählstil oder der Dramaturgie sowie nach ihrem *Gebrauch*, also ihrer rhetorischen Absicht. In einem früheren Überblicksbeitrag wurde der „Deutungsvektor“ der Apokalypse aus wissensoziologischer und literaturwissenschaftlicher Perspektive wie folgt umrissen:¹

<i>Dimension</i>	Gehalt		Arrangement		Gebrauch	
<i>Formen</i>	<i>Bilder</i>		<i>Stil</i>		<i>Rhetorik</i>	
<i>Ordnungsschemata</i>	Apokalyptische Matrix	Defizienz und Fülle	klassisch kuptiert	invers klassisch-modernisiert	aktivistisch/quietistisch	konsultativ

Tabelle 1: Deutungsvektor der Apokalypse

Die Tabelle gibt einen Überblick über bestehende Ordnungsschemata für apokalyptische Deutungsmuster. Mit Blick auf den *Gehalt* bzw. die Bildsprache wird häufig auf die „apokalyptische Matrix“ und den Gegensatz von Defizienz und Fülle verwiesen. Die apokalyptische Matrix ist an der Offenbarung des Johannes als systematischem ‚Stammvater‘ apokalyptischer Texte gebildet. Hier steht vor allem die kosmische, weltumspannende bzw. übergreifende Dimension der offenbarten Geschehnisse im Vordergrund.² Dagegen ist die Unterscheidung von Defizienz und Fülle stärker

¹ A.-K. Nagel, Ordnung im Chaos. Zur Systematik apokalyptischer Deutung, in: Apokalypse. Zur Soziologie und Geschichte religiöser Krisenrhetorik, hg. von A.-K. Nagel u.a., Frankfurt a.M. 2008, S. 49–72.

² V. Trimondi/V. Trimondi, Krieg der Religionen. Politik, Glaube und Terror im Zeichen der Apokalypse, München 2006, S. 11ff. Den weit reichenden, religionsvergleichenden Ambition

symboltheoretisch angebunden.³ Apokalypsen sind in diesem Verständnis eine Symbolik zur Auslegung einer prinzipiellen Spannung zwischen Erfahrungen der Fülle, verstanden als „kreatürliches Wohlbefinden und unbeeinträchtigte Entfaltung der Vitalkräfte“ und Erfahrungen der Defizienz, d.h. des Mangels, Leidens oder Todes. Die belebte und unlebte Natur, so die Annahme, dient als zentraler Erfahrungsanlass für apokalyptische Auslegungen.⁴

Darüber hinaus lassen sich verschiedene *Arrangements* apokalyptischer Erzählungen unterscheiden. Während klassische Apokalypsen i.d.R. durch den Dreischritt Defizienz – Krise – Fülle gekennzeichnet sind, fehlt in modernen apokalyptischen Texten häufig die finale Heilserwartung: die Geschichte ist um das gute Ende beschnitten, „kupiirt“.⁵ Andere Autoren sprechen von der „Inversion“ der apokalyptischen Dramatik in der Moderne: „Kennzeichnend für inverse, fortschrittskritische Apokalypsen ist die rückwärtsgewandte Sehnsucht nach einem erfüllten Zustand, in dem der Fortschritt [...] und dessen Folgeprobleme noch unbekannt waren“.⁶ Danach wird das Heilsmoment nicht einfach abgeschnitten, sondern in die Vergangenheit verlagert.

Schließlich kann apokalyptische Rede nach ihrem *Gebrauch* eingeordnet werden: Wird ein Heilsmoment in Aussicht gestellt, so kann die rhetorische Absicht gleichermaßen aktivistisch oder quietistisch sein: „Aktivismus meint tätige oder gar kämpferische Eingriffe in die soziale Ordnung [...], Quietismus meint hier ruhiges Erdulden und Durchdauern von Krisenzeiten und als ungerecht empfundener Herrschaft“.⁷ Während religionskritische Autoren auf die agitative, ja geradezu kriegstreiberische Wirkung apokalyptischer Rhetorik verweisen, werden apokalyptische Texte andernorts als „Trostrbuch“⁸ bzw. befriedende „Schriften in Bedrängnis“⁹ eingeordnet. Wenn, wie in kupierten bzw. inversen Apokalypsen, eine Heilserwartung fehlt, ist der rhetorische Gestus häufig ein konsultativer: Die Krise wird be-

nen der Autoren muss angesichts des engen Bezugfeldes des Vergleichsmaßstabs allerdings eine Absage erteilt werden.

³ K. Vondung, *Die Apokalypse in Deutschland*, München 2006, S. 69.

⁴ Trimondi/Trimondi, a.a.O., S. 272.

⁵ Trimondi/Trimondi, a.a.O., S. 12 u. 314f.

⁶ C. Gerhards, *Apokalypse und Moderne*. Alfred Kubins „Die andere Seite“ und Ernst Jünegers Frühwerk, Würzburg 1999, S. 38.

⁷ A.-K. Nagel, *Siehe, ich mache alles neu? Apokalyptik und sozialer Wandel*, in: *Apokalyptik und kein Ende?*, hg. von B. Schipper/G. Plasger, Göttingen 2007, S. 253–272, hier: S. 264.

⁸ F. Hahn, *Die Offenbarung des Johannes als Geschichtsdeutung und Trostrbuch*, in: *Keygma und Dogma* 51/1 (2005), S. 55–70.

⁹ P. Lapide, *Apokalypse als Hoffnungstheologie*, in: *Apokalypse: ein Prinzip Hoffnung?* Ernst Bloch zum 100. Geburtstag, hg. von R. W. Gassen/B. Holeczek, Heidelberg 1985, S. 10–14, hier: S. 11.

schworen, *um* sie abzuwenden, die apokalyptische Erzählung erhält ein reformatorisches Gepräge.¹⁰

Im Folgenden wird es nun darum gehen, prominente (Überlebens-)Erzählungen der ökologischen Krise in diesen Vektor apokalyptischer Deutung einzuordnen: Dazu gehört die naturwissenschaftlich begründete Prognose einer Auszehrung unserer natürlichen Lebensgrundlage durch den Club of Rome in den 70er-Jahren ebenso wie die politische Sozialökologie von Rudolf Bahro in den 80er- und 90er-Jahren. Der hermeneutische Zugang über die Apokalypse scheint bei all diesen Beiträgen geboten, da sie a. ein umfassendes und irreversibles ökologisches Katastrophenszenario ins Feld führen (Gehalt), b. dieses Szenario als Ausdruck bzw. Höhepunkt mehr oder weniger determinierter historischer Entwicklungstrends betrachten (Arrangement) und c. eine Heilserwartung begründen, die über einen Reformaufruf mit bestimmten Handlungsanweisungen verbunden wird (Gebrauch).

Die Beschränkung dieses Beitrags auf ökologische Apokalypsen der Nachkriegszeit hat sowohl inhaltliche als auch pragmatische Gründe: Einerseits handelt es sich um einen handhabbaren und gut zugänglichen Ausschnitt, der heute, angesichts steigender Rohstoffpreise, der Krise der Automobilindustrie und der großen Verbreitung von Nuklearwaffen, besondere Aktualität genießt. Andererseits handelt es sich um ein hochinteressantes Zeitfenster in der Mentalitätsgeschichte des Überlebens zwischen akuter Lebensbedrohung im Zweiten Weltkrieg und Kalten Krieg sowie wirtschaftlicher Prosperität und Aufbruchsstimmung, aber auch erhöhter Abhängigkeit unter Bedingungen der Globalisierung. Nichtsdestoweniger sei gleich zu Beginn darauf verwiesen, dass die katastrophale Wandlung der Natur zum Kernbestand bereits der frühesten apokalyptischen Zeugnisse gehörte. In der sogenannten Prophezeiung des Neferti, einem ägyptischen Text aus dem 2. Jahrtausend v.Chr. heißt es beispielsweise:

„Die Sonne ist verhüllt und scheint nicht, damit die Menschen sehen [...]. Die Ströme Ägyptens sind leer. Man kann die Gewässer zu Fuß durchschreiten und muss nach Wasser suchen, damit die Schiffe es befahren können. [...] Das Land geht zugrunde, wenn [man] Gesetz[e] erlässt, die immer wieder durch die Taten verletzt werden, so dass man ohne Handhabe ist.“¹¹

¹⁰ A.-K. Nagel, *Ordnung im Chaos*, a.a.O., S. 66. Vgl. Auch C. Gerhards, *Apokalypse und Moderne*, Alfred Kubins „Die andere Seite“ und Ernst Jüngers Frühwerk, Würzburg 1999, S. 40, sowie die Fallstudie von T. Etzemüller, „Dreißig Jahre nach Zwölf“? Der apokalyptische Bevölkerungsdiskurs im 20. Jahrhundert, in: *Apokalypse. Zur Soziologie und Geschichte religiöser Krisenrhetorik*, hg. von A.-K. Nagel et al., Frankfurt a.M. 2008.

¹¹ Zitiert nach B. Schipper, *Endzeitszenarien im Alten Orient. Die Anfänge apokalyptischen Denkens*, in: *Apokalyptik und kein Ende?*, hg. von B. Schipper/G. Plasger, Göttingen 2007, S. 11–30, hier: S. 21.

Und in der Offenbarung des Johannes ist zu lesen:

„Und der sechste Engel goß aus seine Schale auf den großen Wasserstrom Euphrat; und das Wasser vertrocknete, auf daß bereitet würde der Weg den Königen vom Aufgang der Sonne.“ (Offb 16, 12).

Die Auszüge machen zweierlei deutlich: Erstens gehören Naturkatastrophen wie Dürre zum traditionellen Inventar apokalyptischer Bildsprache.¹² Zweitens, und wichtiger, wird schon früh ein Zusammenhang hergestellt zwischen der Gefährdung der natürlichen Lebensgrundlage und der herrschenden sozialen Ordnung. Im ersten Beispiel führt die Wasserknappheit zu Gesetzlosigkeit und Anomie, im zweiten Beispiel bereitet sie einer neuen (und unerwünschten) Ordnung in Gestalt morgenländischer Könige die Bahn. Diese enge Verbindung von Natur und menschlichem Zusammenleben, so die These für die nachfolgenden Fallstudien, ist auch und gerade für moderne ökologische Apokalypsen kennzeichnend.

II. Club of Rome: Auszehrung und die Grenzen des Wachstums

Der Club of Rome (CoR) ist ein Zusammenschluss von Wissenschaftlern, Industriellen und Personen des öffentlichen Lebens. Er wurde 1968 gegründet und erlangte im Jahr 1972 weltweite Aufmerksamkeit durch die Veröffentlichung des Berichts „The Limits To Growth“.¹³ Zwei Jahre später erschien ein zweiter Bericht, der in Deutschland unter dem Titel „Menschheit am Wendepunkt“ publiziert wurde.¹⁴ Die folgende Darstellung bezieht sich vor allem auf diese beiden Publikationen. Zwar hat der CoR in den vergangenen Jahrzehnten mehr als 30 Berichte zur Zukunft des menschlichen Zusammenlebens in seinen unterschiedlichsten Facetten begleitet, dennoch ist die Debatte über die Grenzen des Wachstums bis heute die wirkmächtigste geblieben. Am Anfang der ersten Berichte stehen Probleme: „Wettrüsten,

¹² Hier müssen einige illustrative Andeutungen genügen. Für eine akribische Inventarisierung apokalyptischer Bilder siehe *K. Berger*, Hellenistisch-heidnische Prodigien und die Vorzeichen in der jüdischen und christlichen Apokalyptik, in: *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung*, hg. von *H. Temporini/W. Haase*, Berlin/New York 1980, S. 1428–1469.

¹³ *D. Meadows*, Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, Stuttgart 1972.

¹⁴ *M. Mesarovic/E. Pestel*, Menschheit am Wendepunkt, 2. Bericht an den Club of Rome zur Weltlage, Stuttgart 1974.

Umweltverschmutzung, Bevölkerungsexplosion und wirtschaftliche Stagnation“.¹⁵ Dabei wird rasch klar, dass es sich nicht um lokale Herausforderungen handelt, sondern um Phänomene von so epochalem Ausmaß, „dass das künftige *Schicksal der Menschheit*, vielleicht sogar das *Überleben* der Menschheit selbst, davon abhängt, wie rasch, und wie wirksam weltweit diese Probleme gelöst werden“.¹⁶ Die wissenschaftliche Untersuchung von Bevölkerungszahlen, knappen Rohstoffen, Umweltverschmutzung und technologischem Wandel wird auf diese Weise zur Schicksalserzählung, statistische Prognose zur Prophetie des Überlebens. Im Selbstverständnis des Beitrags als „Futurologie“ wird das überdeutlich: Zukunftsschau ist zur Wissenschaft geworden, die Forscher der renommierten MIT zu Deuteengeln der ökologischen Offenbarung.

Im Mittelpunkt der Studie steht ein *Modell des Weltsystems* mit fünf zentralen Parametern: Bevölkerung, Kapital, Nahrungsmittel, Rohstoffvorräte und Umweltverschmutzung.¹⁷ Mit dem Konzept des Weltsystems ist vor allem der Anspruch verbunden, die Interdependenzen zwischen einzelnen Staaten zu erfassen:

„Heute und in Zukunft können wir also nicht mehr die Welt als eine Ansammlung von 150 Nationen und eine Reihe von politischen und Wirtschafts-Blöcken sehen. Sie ist ein aus untereinander abhängigen und sich gegenseitig beeinflussenden Nationen und Regionen bestehendes System geworden.“¹⁸

Neben der wechselseitigen Abhängigkeit der Staaten verweisen die Autoren auch auf das komplexe Zusammenspiel der genannten Parameter. Sie fordern eine „holistische“ Betrachtungsweise,¹⁹ die sie durch interdisziplinäre Zusammenarbeit eingelöst sehen.²⁰ Um diese doppelte Interdependenz analytisch bewältigen zu können, kommt ein komplexes Computermodell zur Anwendung:

„Unsere Untersuchung wurden mit Hilfe eines flexiblen, rechnergestützten Planungsinstrumentes durchgeführt, das als Kern ein regionalisiertes Mehrebenen-Modell des Weltsystems enthält. Dieses Modell unterscheidet sich fundamental von allen zuvor bekanntgewordenen; denn es trägt der in der heutigen Welt vorhandenen Mannigfaltigkeit Rechnung.“²¹

¹⁵ Meadows, *Die Grenzen des Wachstums*, a.a.O., S. 11.

¹⁶ Ebd. Hervorhebungen durch A.-K. Nagel.

¹⁷ Meadows, a.a.O., S. 76.

¹⁸ Mesarovic/Pestel, *Menschheit am Wendepunkt*, a.a.O., S. 25.

¹⁹ Meadows/Pestel, a.a.O., S. 27.

²⁰ Meadows/Pestel, a.a.O., S. 37.

²¹ Meadows/Pestel, a.a.O., S. 8.

Der Geltungsanspruch der futurologischen Prognosen – und der damit verbundenen Handlungsanweisungen – wird durch eine Technologie verbürgt, der damals wie heute eine mystische Qualität eignet: elektronische Datenverarbeitung. Die Rechenleistung des Computers, so die Aussage, in Verbindung mit der systemtheoretischen ‚Weltformel‘ sei allein geeignet, der Komplexität der Problemlage Herr zu werden. Indes ist bemerkenswert, dass gerade in Deutschland die Computergläubigkeit der Studie auf heftige Kritik stieß.²² Robert Jungk, selbst ökologisch Bewegter und Zukunftsforscher, stellt die Frage, „ob der ‚Club of Rome‘ genau so ernst genommen worden wäre, wenn die Prognosen nicht ‚von der mit den Eigenschaften eines fast unfehlbaren Orakels behafteten Zeitautorität Computer ausgedrückt worden wären?‘“²³

Dabei hängen der Gehalt und die Dramatik der öko-apokalyptischen Vision eng zusammen: Als Kulminationspunkt allen Übels wird das exponentielle Wachstum der Weltbevölkerung ausgemacht. In drastischen Worten vergleichen Mesarovic und Pestel das unkontrollierte Bevölkerungswachstum mit einem Krebsgeschwür: „Die Welt hat Krebs, und der Krebs ist der Mensch.“²⁴ Mit zunehmender Bevölkerung, so die Autoren, steige auch der Bedarf an nachwachsenden Rohstoffen, etwa Nahrung und Kleidung. Zwar ließen sich die Erzeugung und Verarbeitung dieser Rohstoffe technologisch optimieren, damit wären allerdings Sachinvestitionen und mithin ein steigender Bedarf an nicht nachwachsenden Rohstoffen verbunden.²⁵ Darüber hinaus führe intensivere Landwirtschaft und ein steigender Lebensstandard für immer mehr Menschen zu einer exponentiellen Zunahme der Umweltverschmutzung.²⁶ Die Schnittstelle zwischen dem Gehalt der ökologischen Krise und ihrer zeitlichen Dramatik bildet die Figur des exponentiellen Wachstums. Unter der Überschrift „Die Mathematik exponentieller Wachstumskurven“ veranschaulicht Meadows das Phänomen anhand eines „französischen Kinderreims“:

„In einem Gartenteich wächst eine Lilie, die jeden Tag auf die doppelte Größe wächst. Innerhalb von dreißig Tagen kann die Lilie den ganzen Teich bedecken und alles andere Leben in dem Wasser ersticken. Aber ehe sie nicht mindestens die Hälfte der Wasseroberfläche einnimmt, erscheint ihr Wachstum nicht beängstigend: es gibt ja noch genügend Platz, und

²² Eine detaillierte Presseschau findet sich in der Dissertation von *F. Hahn* zur Wirkungsgeschichte des Club of Rome: *F. Hahn*, *Von Unsinn bis Untergang: Rezeption des Club of Rome und der Grenzen des Wachstums in der Bundesrepublik der frühen 1970er Jahre*, Dissertation, Freiburg 2006, S. 106ff.

²³ Zitiert nach *Hahn*, *Von Unsinn bis Untergang*, a.a.O., S. 107.

²⁴ *Mesarovic/Pestel*, *Menschheit am Wendepunkt*, a.a.O., S. 12.

²⁵ *Meadows*, *Die Grenzen des Wachstums*, a.a.O., S. 44ff.

²⁶ *Meadows*, a.a.O., S. 59f.

niemand denkt daran, sie zurückzuschneiden, auch nicht am 29. Tag; noch ist ja die Hälfte des Teiches frei. Aber schon am nächsten Tag ist kein Wasser mehr zu sehen.“²⁷

Das Beispiel ist in verschiedener Hinsicht charakteristisch für die Krisenerzählung des CoR und ihr apokalyptisches Gepräge: Im Sujet der Fabel werden komplexe Sachverhalte exemplarisch nachvollziehbar und dadurch handlungsrelevant gemacht. Im Zentrum der Geschichte steht ein Paradox, das nämlich auch eine positive Erscheinung (wie die Lilie oder eben die Weltbevölkerung und ihr Lebensstandard) durch unmäßige Expansion ihre eigene Lebensgrundlage gefährden kann. Dieser Gedanke wird an anderer Stelle wie folgt auf den Punkt gebracht: „Im Gegensatz dazu scheinen die gegenwärtigen Krisen ‚positiven‘ Ursachen zu entspringen, sozusagen die Ergebnisse bester menschlicher Absichten zu sein, die unseren traditionellen Wertvorstellungen entsprechen.“²⁸ Mehr Lebensqualität für mehr Menschen, wie sollte das nicht ein wünschenswertes Ziel sein? Allerdings, so der fäbelhafte Analogieschluss der Autoren, führt die äußerliche Schönheit des Gedankens zu eitler Schau, wo Wachsamkeit geboten und zu Untätigkeit, wo Handeln vonnöten wäre. Das zentrale Dilemma der modernen ökologischen Krise besteht also darin, dass sie gerade nicht von ‚bösen‘ Mächten, sondern von ‚guten‘ Absichten ins Werk gesetzt wird. Dies steht auf den ersten Blick im Widerspruch zu der klaren Dualität von Gut und Böse, die doch für apokalyptisches Denken kennzeichnend ist (s.o.). Handelt es sich bei der Krisenerzählung des CoR also um eine ‚Anti-Apokalypse‘, die das dualistische Schema von Defizienz und Fülle *ad absurdum* führen will? Die Frage lässt sich verneinen. Vielmehr stehen die Ausführungen in der Kontinuität einer apokalyptischen Krisendeutung, die das Unheil dort zu offenbaren antritt, wo man es am wenigsten vermutet. Und welche Offenbarung könnte radikaler und grundstürzender sein als die, dass der Keim des Übels in dem angelegt ist, das man bislang für erstrebenswert gehalten hatte?

Das dramatische Moment der ökologischen Apokalypse beruht auf der Figur des exponentiellen Wachstums und dem Arrangement der Erzählung auf einen finalen Zustand hin, da die natürliche Lebensgrundlage unwiederbringlich aufgezehrt (Rohstoffe) oder zerstört (Umweltverschmutzung) wird. In der Chronologie dieser Unheilsgeschichte sehen sich die Sprecher selbst in einer Entscheidungssituation, die dem finalen Zustand vorausgeht und die Handhabe bietet, den akademisch visierten Niedergang noch aufzuhalten: „Einige Leute sind der Ansicht, der Mensch habe seine Umwelt bereits in derartigem Maße gestört, daß langfristige, nicht wiedergutzuma-

²⁷ Meadows, a.a.O., S. 20f.

²⁸ Mesarovic/Pestel, Menschheit am Wendepunkt, a.a.O., S. 19.

chende Schäden eingetreten seien.“²⁹ Die fatalistische Wendung bleibt eine rhetorische (Droh-)Gebärde, um die Dramatik im Hier und Jetzt zu unterstreichen. Die gegenwärtige Situation stelle „vielmehr die ernsteste Bewährungsprobe der Menschheit in ihrer Geschichte dar“.³⁰ Auf der einen Seite des apokalyptischen Arrangements steht also ein selbsttätiger und gleichsam gesetzmäßiger Prozess des Niederganges: „[D]as Grundverhalten des Weltsystems ist das exponentielle Wachstum von Bevölkerungszahl und Kapital bis zum Zusammenbruch“.³¹ Auf der anderen Seite allerdings steht das Heilsversprechen an die „Menschheit am Wendepunkt“, das Ruder herumzureißen und einen neuen Zustand des Gleichgewichts zu erreichen. Dabei gehen die Autoren von einer Art Fatalismus des Fortschritts aus: Das Abwarten und Zögern der politischen Entscheidungsträger sei „zweifelloso ein Erbe aus jener Zeit, in der unaufhaltsamer Fortschritt ein Glaubensbekenntnis war. Wer sich dieser ‚Religion‘ verschrieben hat, übersieht allerdings, dass für das automatische Eintreten weiteren Fortschritts gar keine Beweisgrundlage existiert.“³² Indem der blinde Fortschrittsglaube *en passant* zur Religion erklärt wird, kann das Primat des Gleichgewichts zum Vehikel der Aufklärung werden. Entsprechend groß sind die apologetischen Bemühungen, die Idee vom Gleichgewicht von ihren negativen Implikationen, Stillstand und Innovationsfeindlichkeit, zu befreien.³³ Dieses Arrangement entspricht dem eingangs angeführten Ordnungsschema der *inversen* Apokalypse von Claudia Gerhards. Der technologische Fortschritt begründet einen fatalen Umschwung von organischem zu undifferenziertem Wachstum – und frisst auf diese Weise seine Kinder. Diese Fortschrittsskepsis in Verbindung mit der Rückbesinnung auf einen früheren Zustand des Gleichgewichts, emphatisch verstanden als Einklang des Menschen mit seiner natürlichen Umwelt, lässt die Vergangenheit golden, die Gegenwart aber als Zeitalter des Niedergangs erscheinen.

Dennoch ist es, um in der wuchtigen Bildsprache des CoR zu bleiben, noch nicht zu spät, die wuchernde Lilie des Fortschritts „zurückzuschneiden“ (s.o.) bzw. die Erde von dem Krebsgeschwür namens Mensch zu kurieren. Damit ist der Bogen geschlagen zum *Gebrauch* bzw. der Pragmatik der ökologischen Krisenerzählung. Die inverse Dramaturgie wird nicht fatalistisch gewendet, sondern über die Fiktion einer Situation der Entscheidung und Bewährung, eines Wendepunktes aktivistisch umgemünzt:

²⁹ Meadows, Die Grenzen des Wachstums, a.a.O., S. 72.

³⁰ Mesarovic/Pestel, Menschheit am Wendepunkt, a.a.O., S. 21.

³¹ Meadows, Die Grenzen des Wachstums, a.a.O., S. 129.

³² Mesarovic/Pestel, Menschheit am Wendepunkt, a.a.O., S. 72.

³³ Meadows, Die Grenzen des Wachstums, a.a.O., S. 156f.

„In jedem Fall ist unsere Lage sehr bedrohlich, aber nicht ohne Hoffnung. Der Bericht gibt eine Alternative zum unkontrollierten und schließlich katastrophalen Wachstum und trägt Gedanken für eine neue Einstellung bei, die einen stabilen Gleichgewichtszustand zur Folge haben könnte. [...] Die Übergangsphase wird in jedem Fall schmerzhaft sein, sie verlangt ein außergewöhnliches Maß an menschlichem Scharfsinn und an Entschlusskraft. Nur die Überzeugung, dass es zum Überleben keinen anderen Weg gibt, kann die dazu notwendige moralische, intellektuelle und schöpferische Kraft für dieses bisher in der Menschheit einmalige Unternehmen freisetzen.“³⁴

Diese Zeilen stammen aus der Stellungnahme des CoR zu dem Bericht des MIT. Die „Kritische Würdigung durch den Club of Rome“ bildet ein eigenständiges Kapitel, das die Studie beschließt, aber aus der normalen Kapitalzählung heraus fällt. Dieser Aufbau dokumentiert die Aufteilung der Krisenerzählung in einen akademischen ‚Visionsbericht‘ und ein politisches ‚Sendschreiben‘. In der Stellungnahme wird der Gesetzmäßigkeit des Untergangs die „Hoffnung“ gegenübergestellt, das „katastrophale Wachstum“ einzudämmen und dadurch zu einem neuen Gleichgewicht zu gelangen. Diese „Alternative“ wird allerdings an einen tief greifenden Gesinnungswandel geknüpft: Es gilt nicht nur, eine „neue Einstellung“ zu den Grenzen des Wachstums zu entwickeln, sondern es bedarf einer umfassenden moralischen Erneuerung, gepaart mit entsprechender Tatkraft. In der Selbstumwandlung zum Neuen Menschen, so die zentrale Aussage, liegt die einzige Möglichkeit („keinen anderen Weg“), das Überleben der Menschheit dauerhaft zu sichern und die ökologische Katastrophe abzuwenden.

Während klassische Apokalypsen die Katastrophe, wenn nicht als Katharsis für die verdorbene Welt, so doch als notwendigen Schritt zum Übergang zum Himmlischen Jerusalem betrachten, beschwört der CoR die ökologische Krise, *um* sie abzuwenden. In Aussicht gestellt wird nicht eine kategorial andere Welt, sondern ein neues Gleichgewicht: Überleben, nicht Ewiges Leben, heißt das Programm. Friedemann Hahn kommt in seiner Dissertation zur Rezeption der Studie zu dem Schluss: „Die Grenzen des Wachstums ähnelten an dieser Stelle einer beinahe missionarischen Schrift, deren Zentrum zum einen die Opferbereitschaft des Individuums und zum anderen ein darauf aufbauendes Veränderungspotenzial ausmachte.“³⁵ Ziel der Mission ist der Rückbau der Lebensverhältnisse und der Weltbevölkerung, Veränderung erfolgt im Einklang mit den bestehenden Institutionen in Politik und Wirtschaft, das Weltsystem wird gedrosselt – die bestehende Ordnung aber nicht in Frage gestellt. Die Heilsorientierung ist immanent und der Gestus der Offenbarung akademisch und nüchtern. Ist dies die typi-

³⁴ Meadows, a.a.O., S. 175.

³⁵ Hahn, Von Unsinn bis Untergang, a.a.O., S. 21.

sche Gestalt der ökologischen Apokalypse im technischen Zeitalter? Die folgende Auseinandersetzung mit Bahros Analyse einer Logik der Selbstausrottung als zweitem Fallbeispiel unterstreicht die Bandbreite moderner Erzählungen von der ökologischen Krise.

III. Bahro: Auslöschung und die „Logik der Rettung“

Während der CoR sich naturwissenschaftlicher Ansätze bedient, um auf die Gefahr einer Auszehrung der natürlichen Lebensgrundlage durch immer größere Menschenmassen hinzuweisen, haben die Schriften des schillernen deutschen Intellektuellen und Aktivisten Rudolf Bahro (1935 – 1997) einen anderen Ausgangspunkt: In seinem Buch zur „Logik der Rettung“³⁶ nutzt Bahro eine (im weiteren Sinne) sozialwissenschaftliche Perspektive, um auf die Gefahr einer Auslöschung der Menschheit und ihre gesellschaftlichen und ideengeschichtlichen Grundlagen aufmerksam zu machen.³⁷ Die programmatische Frage ist dabei im Untertitel angezeigt: „Wer kann die Apokalypse aufhalten?“. Im Unterschied zum CoR bewegt sich Bahro also auch seinem Selbstverständnis nach in einem apokalyptischen Diskursfeld. Dies äußert sich nicht zuletzt in der Anlage seiner Betrachtungen. War der erste Bericht an den CoR durch die klare Aufteilung in wissenschaftliche ‚Offenbarung‘ und politisches ‚Sendschreiben‘ gekennzeichnet, so stellt sich Bahros Buch als eine soteriologische Essaysammlung dar, die sich von der „Logik der Selbstausrottung“ hin zu einer „Logik der Rettung“ erstreckt und schließlich ausführlich über die politischen und geistigen Voraussetzungen einer neuen Ordnung („ORDINE NUOVO“) reflektiert.

Die Bildsprache von Bahros ökologischer Apokalypse kreist zunächst um den Begriff des „Exterminismus“. Gemeint ist „die massenhafte Vernichtung von Leben, das wir für unwert befunden haben“.³⁸ Dabei betont Bahro, dass diese Auslöschung des Lebens nicht an bestimmte historische oder technologische Entwicklungen geknüpft ist, sondern in der der Ideengeschichte der abendländischen Zivilisation prinzipiell angelegt ist:

³⁶ R. Bahro, *Logik der Rettung. Wer kann die Apokalypse aufhalten? Ein Versuch über die Grundlagen ökologischer Politik*, Stuttgart/Wien 1987.

³⁷ Für eine ausführliche Charakterisierung Bahros vgl. die umfangreiche Biographie von G. Herzberg/K. Seifert, *Rudolf Bahro – Glaube an das Veränderbare. Eine Biographie*, Berlin 2002.

³⁸ Bahro, *Logik der Rettung*, 27.

„Will man die Exterminismus-These in Begriffen von Marx ausdrücken, kann man auch sagen, daß das Verhältnis von Produktiv- und Destruktivkräften innerhalb unserer Gesellschaft völlig umgekippt ist. Es gab immer diese destruktive Seite, seit wir produktiven Stoffwechsel mit der Natur betreiben. Und nur, weil sie überhand nimmt, sind wir jetzt gezwungen, apokalyptisch zu denken, nicht aus Kulturpessimismus als Ideologie“.³⁹

Die „Logik der Selbstausrottung“ wird hier im Dualismus von Produktiv- und Destruktivkräften verortet, der für die menschliche Bewirtschaftung der Natur kennzeichnend ist. Die Perfidie dieser Entwicklung liegt darin, dass die Zerstörung erst dann zu Bewusstsein kommt, wenn sie ein kritisches Maß überschritten hat. Aus dieser Wahrnehmungsblockade zum einen und aus seiner Gegenwartsdiagnose zum anderen leitet Bahro die Notwendigkeit einer Offenbarung, ja einer apokalyptischen Perspektive ab. Ein besonders prominentes Zeichen für das „Überhandnehmen“ der Destruktivkräfte ist für Bahro die Kernkraft: „Die Kernkraft ist nur der geile Spitzentrieb eines Krebses, der unserer Gesamtkultur innewohnt [...]. In den Regelkreis, der unsere Gattungsentwicklung lenkt, hat sich der Tod eingenistet.“⁴⁰ Mit dieser Aussage wird der kriegerischen wie der friedlichen Nutzung von Atomenergie gleichermaßen eine Absage erteilt. Zugleich verdeutlicht das Beispiel die dualistische Verknüpfung von destruktiven und produktiven Potentialen.

Ähnlich wie der CoR basieren auch die Betrachtungen Bahros auf einer ‚Weltformel‘. War es dort ein kybernetisches „Weltmodell“ (s.o.), so ist es hier „Galtungs Weltschematik“, benannt nach dem norwegischen Politikwissenschaftler und Friedensforscher Johan Galtung. In diesem Modell stehen sich vier zivilisatorische Prinzipien als vier Welten idealtypisch gegenüber: Kapitalismus (1. Welt), Sozialismus (2. Welt), Entwicklungsländer (3. Welt) und das japanische Prinzip (4. Welt). Bahros besonderes Interesse gilt einem Ausschnitt im Schnittfeld von erster, zweiter und dritter Welt, in der die jeweiligen Steuerungs- und Verteilungsprinzipien zu einem optimalen Ausgleich kommen.⁴¹ Es ist diese von Galtung selbst als „Regenbogenzone“ bezeichnete Mischform, der Bahros besondere Aufmerksamkeit gilt. Anders als Galtung möchte er die Weltschematik nicht nur als eine Heuristik für unterschiedliche Politikstile sehen, sondern als Landkarte zu einem besseren Leben: „Mir hat damals an Galtungs Bildchen gleich gefehlt, dass er die ideale Zone, das ‚Fenster‘, nur bezeichnet, aber nichts darüber sagt, auf welchem Weg wir dahin kommen“.⁴² An dieser Stelle verknüpft Bahro die

³⁹ Bahro, a.a.O., S. 28.

⁴⁰ Bahro, a.a.O., S. 27.

⁴¹ Bahro, a.a.O., S. 40.

⁴² Bahro, a.a.O., S. 41.

abstrakt-allgemeine Weltschematik mit der konkreten Dynamik der ökologischen Bewegung. Hier geht er vor allem mit den Grünen hart ins Gericht: Diese seien nicht mehr als „dienstbare Geister“ und Sachwalter des Establishments. Als Gegenleistung erhalten sie Pfründe, namentlich „die bürokratische Ausbeutung der ökologischen Krise“.⁴³ Diese politische Vereinnahmung der ökologischen Bewegung zeige sich auch in einer bourgeoisen Verflachung ihrer gesellschaftskritischen Geisteshaltung: „Inzwischen ist der parteigrüne Diskurs fast völlig auf die bürgerliche Soziologie und Politologie zurückgefallen“,⁴⁴ die grüne Partei ist nicht mehr als „ein Alibi für unsere umweltrostbedürftige Gesellschaft“.⁴⁵

Was die ‚Weltformeln‘ von Bahro und dem CoR verbindet, ist die Vorstellung eines idealen Gleichgewichtszustandes als Grundvoraussetzung für das Überleben der Menschheit. Im Weltmodell des CoR sollen letztlich Bedürfnisse und Ressourcen zum Ausgleich gebracht werden, in Galtungs Weltschematik ideale Prinzipien von Steuerung und Verteilung. So sehr sich die beiden Entwürfe in ihrer equilibristischen Gestalt ähneln, so unterschiedlich sind ihre Wirkungsabsichten und Adressaten: Bei den Berichten an den CoR sind es vor allem Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft, die für die Grenzen des Wachstums sensibilisiert werden sollen.⁴⁶ Bei Bahro hingegen ist der Adressat jeder einzelne Mensch als geistig-moralisches Wesen. Er ist der Ausgangspunkt einer Logik der Selbstausrötung und damit zugleich zentraler Hoffnungsträger der ökologischen Offenbarung: „Immerhin ist gerade dies das Hoffnungsvollste an dieser narzotisierten Atmosphäre, in der wir auf alles zutreiben: Uns bleibt nicht mehr die Ausflucht, andere als uns selbst verantwortlich machen zu können“.⁴⁷ Bahros Rede von der ‚Logik‘ der Selbstausrötung und der Rettung macht deutlich, dass es ihm primär um einen Wandel des Bewusstseins bzw. der Geisteshaltung und weniger um die Reform von Institutionen geht, kurzum: um eine „anthropologische Revolution“:

„Was wir eigentlich brauchen, ist eine anthropologische Revolution, einen Sprung in der Evolution des menschlichen Geistes, der bereits begonnen hat, nachdem er seit der ‚Achsenzeit‘ von Buddha, Plato, Christus, Mohammed vorangekündigt war. Anthropologische Revolution meint die Neugründung der Gesellschaft auf bisher unerschlossene, unentfaltete Bewußtseinskräfte.“⁴⁸

⁴³ Bahro, a.a.O., S. 53f. (Zitat S. 54).

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Bahro, a.a.O., S. 57.

⁴⁶ Meadows, Die Grenzen des Wachstums, a.a.O., S. 9.

⁴⁷ Bahro, Logik der Rettung, a.a.O., S. 83.

⁴⁸ Bahro, a.a.O., S. 84.

Der *Homo Novus* wird hier zur Voraussetzung für den sprichwörtlichen neuen Himmel und die neue Erde der apokalyptischen Verheißung. Dabei betont Bahro mit seinem Rekurs auf die Achsenzeit und seiner Chronologie der Propheten, dass die Logik der Rettung eine ebenso lange Ideengeschichte hat wie die Logik der Selbstausrottung. Dieser Dualismus von Exterminismus (s.o.) und Rettung kann als das apokalyptische Leitmotiv in Bahros Schrift gelten. Er manifestiert sich zuallererst im menschlichen Bewusstsein und dann, „psychodynamisch“ im Gang der Geschichte.⁴⁹

Um die anthropologische Revolution ins Werk zu setzen, formuliert Bahro an späterer Stelle eine Art *Glaubensbekenntnis* der Rettungspolitik. Diese „Grundeinstellungen“ beginnen mit einem Bekenntnis zur „Unsichtbaren Kirche“ – und mit einem Einrichtungsverbot: Die Unsichtbare Kirche ist nach der Vorstellung Bahros eine „ökospirituelle Bewegung“, deren Institutionalisierung zur Öko-Diktatur es unbedingt zu verhindern gelte.⁵⁰ Die nachfolgenden Glaubenssätze enthalten eine Art Sendungsbefehl („Wer die Wahrheit über die ökologische Krise [...] erkannt hat, muss sie als reinen Wein einschenken.“) und die Anerkennung der apokalyptischen Perspektive: „Ökopolitik beginnt mit der Entscheidung, die apokalyptische Analyse und die Richtung der Rettung als in etwa korrekt anzuerkennen und sich auch praktisch daran zu orientieren.“⁵¹ Darüber hinaus gelte es, die neue Ordnung prinzipiell und ganzheitlich umzusetzen, jenseits von Lobbyismus und notfalls auch gegen das demokratische System: „Eine Rettungspolitik kann nicht unter Vertretern besonderer Interessen ausgehandelt und kompromissfähig traktiert werden. [...] Die Lebensinteressen müssen absoluten Vorrang haben.“⁵² Das apokalyptische Glaubensbekenntnis endet mit einem Katalog universaler „Prinzipien einer neuen Kultur“. Dabei werden die „ursprünglichen Zyklen und Rhythmen des Lebens“ über „Entwicklung und Fortschritt“ gestellt und eine umfassende sittliche und ethische Umkehr angemahnt:

„Nur bei einem auf Subsistenzwirtschaft gegründeten Lebensstil freiwilliger Einfachheit und sparsamer Schönheit können wir uns, wenn wir außerdem unsere Zahl begrenzen, auf der Erde halten. Diese *kontraktive* Lebensweise ist auch notwendig, damit unsere Distanz zu den Gegenständen unseres Handelns, Wünschens und Denkens wieder geringer wird, denn im Kontakt liegt die Wahrheit.“⁵³

⁴⁹ Bahro, a.a.O., S. 101.

⁵⁰ Bahro, a.a.O., S. 314.

⁵¹ Bahro, a.a.O., S. 315.

⁵² Bahro, a.a.O., S. 316.

⁵³ Bahro, a.a.O., S. 320. Hervorhebung im Original.

Ein wichtiges Kennzeichen der anthropologischen Revolution ist der Rückbau der Lebensverhältnisse und die Revision des Fortschritts als Selbstzweck. Auf den ersten Blick ähneln diese Forderungen stark dem Ansatz des CoR. Wo Meadows und seine Kollegen vom MIT allerdings mit Regelkreisen von Verbrauch und Produktion argumentieren, nimmt Bahro eine existentielle, ja mystische Perspektive ein. Die Rückkehr zur Subsistenzwirtschaft ist für ihn das Vehikel zur einer neuen Unmittelbarkeit und Wahrhaftigkeit der Lebensführung.

Bei den Berichten an den CoR war es die Figur des exponentiellen Wachstums, die das Scharnier zwischen dem Gehalt und der *Dramatik* des apokalyptischen Szenarios bildete, bei Bahro ist es die gnostische Bewältigung des Dualismus von Selbstausrottung und -rettung. Auf der einen Seite steht hier die Logik der Selbstausrottung als eine Art historische Gesetzmäßigkeit, auf der anderen die im besten Sinne subversive Unterwanderung der bestehenden Verhältnisse durch eine ökologische Rettungsbewegung.

In seiner Analyse der Struktur- und Ideengeschichte der Selbstausrottung führt Bahro den Exterminismus auf das Industriesystem und die Kapitaldynamik und diese wiederum auf das patriarchalische Weltbild des Okzidents zurück:⁵⁴

„Der Exterminismus tritt an der Oberfläche als Serie mörderischer Geschwüre zutage, aber wie uns die ganzheitliche Medizin für den Analogfall des menschlichen Organismus lehrt, muß es sich um eine allgemeinere Stoffwechselstörung handeln, die sich diesen oder jenen Ausdruck gibt, und hinter der Stoffwechselstörung wird ein Fehler in der psychischen Steuerung verborgen sein.“⁵⁵

Der Gestus der Diagnose und das Bild des Krebsgeschwürs sind vom CoR bekannt (s.o.). Wurde dort allerdings ohne viel Federlesens der Mensch und seine vitalen Bedürfnisse als Ursache ausgemacht, so geht es Bahro um die Analyse der organischen und geistigen Voraussetzungen der pathologischen Entwicklung. In einem ersten Schritt ordnet Bahro den Exterminismus als Symptom der Industriegesellschaft ein. Er entwirft dazu das Bild einer molochitischen „Megamaschine“, die alle Lebensbereiche umspannt und sich dem Einzelnen unabweisbar aufprägt: „Der Begriff der Megamaschine bedeutet, daß sämtliche menschliche Energie, die über diese Struktur vermittelt in den gesellschaftlichen Lebensprozeß eingeht, falsch herum gedreht wird.“⁵⁶ Die ungeheuerliche Wirksamkeit dieser Maschinerie beruht auf der

⁵⁴ Bahro, a.a.O., S. 107. In letzter Instanz bleibt Bahro allerdings Materialist, indem er dieses Weltbild in der *conditio humana* selbst angelegt sieht (a.a.O., 176ff.).

⁵⁵ Bahro, a.a.O., S. 126.

⁵⁶ Bahro, a.a.O. S. 121.

Perversion der menschlichen Antriebe und Bedürfnisse und einem Verblendungszusammenhang, den es zu erkennen und zu durchbrechen gilt.⁵⁷ Bahro schildert die Megamaschine als eine Entität eigener Art, welche „die natürlichen Ordnungsgrenzen durchbrochen hat“, und knüpft damit an die Untier-Prophetien klassischer Apokalypsen an.⁵⁸

Und doch ist diese Megamaschine keine Schöpfung *ex nihilo*, sondern nur opportune Gestalt einer tiefer liegenden Pathologie der abendländischen Zivilisation, die Bahro im „kapitalistischen Antrieb“ bzw. in der „Eigendynamik des Kapitals“ identifiziert.⁵⁹ Der kapitalistische Antrieb sei auf Expansion und Akkumulation ins Unendliche gerichtet, eine Logik, die der räumlichen Endlichkeit der Welt und der zeitigen Endlichkeit des menschlichen Daseins konträr entgegengesetzt ist.⁶⁰ Das dramatische Moment in Bahros Erzählung besteht nun darin, dass man nicht genau wissen kann, ob man schon soweit „über den Rand“ hinausgeschossen ist, dass es kein Zurück mehr gibt: „Können wir die Akkumulationslawine nicht verhältnismäßig kurzfristig aufhalten, wird alles Andere, Grundlegendere, Innerlichere zu spät kommen.“⁶¹ Das Bild der Lawine bringt eine neue Dynamik in Bahros besonnenes Grundsatz-Räsonnement: Es wird eine Situation der Entscheidung konstruiert, die dem angemahnten Bewusstseinswandel voraus geht. Anders als bei der Figur des exponentiellen Wachstums ist das Risiko hier aber nicht berechenbar, wobei die Ungewissheit aktivistisch gewendet wird.

Der nächste Schritt in Bahros Ätiologie der Ausrottung ist die Frage nach den kollektiven *tiefenpsychologischen Determinanten*, die den kapitalistischen Antrieb ermöglicht haben.⁶² Hier hebt er zum einen den kompetitiven Individualismus hervor, der sich in den ersten olympischen Spielen ebenso zeige wie in der kapitalistischen Wirtschaftsweise.⁶³ Zum anderen verhandelt er den „männlichen Logos“ als Grundlage dieser individualistischen Prägung. Der kämpferische, expansiv vorwärts strebende Geist des Patriarchats bringe die abendländische Zivilisation aus dem Lot und „steuert zum Tode“ in seiner Einseitigkeit: „der rationalistische Dämon beruht auf der Machtpolitik des verängstigten männlichen Ichs“.⁶⁴ Allerdings werde diese Entwicklung „schwerlich rückwärts aufzulösen sein, indem wir irgendeinen

⁵⁷ In diesem Punkt erinnert Bahros Denken stark an die Arbeiten von Herbert Marcuse, (*Marcuse, Der eindimensionale Mensch*), die er allerdings nicht zitiert.

⁵⁸ Dan 7, 3–9; Offb 13.

⁵⁹ *Bahro, Logik der Rettung*, 128.

⁶⁰ *Bahro, a.a.O.*, S. 134.

⁶¹ *Bahro, a.a.O.*, S. 129.

⁶² *Bahro, a.a.O.*, S. 149.

⁶³ *Bahro, a.a.O.*, S. 155.

⁶⁴ *Bahro, a.a.O.*, S. 162.

vorhergehenden paradiesischen Naturzustand wieder aufdecken [...], als wären diese älteren Zeiten nicht mit dem Konflikt schwanger gegangen“.⁶⁵ Anders als beim CoR ist die Dramaturgie der ökologischen Apokalypse Bahros also nicht durch ein Niedergangsszenario und die Restauration eines neuen alten Gleichgewichts geprägt, sondern durch Überwindung der defizienten Mitfeld und den Übergang zu einer prinzipiell anderen Nachwelt. Der apokalyptische Stil, also das Arrangement von Auslöschung und Rettung in der Zeit ist weder invers, noch kuptiert (s.o.). Vielmehr stehen Bahros Ausführungen in der Tradition der klassischen Apokalypse, indem sie die Krise als Übergang zu einem „ORDINE NUOVO“ betont.

Anders als in der Offenbarung des Johannes geht dieser neuen Ordnung allerdings kein opulentes Strafgericht über den Widersacher voraus. Sie kommt auch nicht mit Pauken und Trompeten vom Himmel herab. Sie gilt Bahro vielmehr als utopisches Leitmotiv einer ganzheitlichen Erneuerungsbewegung und verspricht daher Aufschlüsse über seine rhetorische Absicht bzw. seinen *Gebrauch* der ökologischen Krisenerzählung. Ein wichtiger Ausgangspunkt ist die Unterscheidung zwischen der „Utopie einer Rettungsbewegung“ und der „Idee einer Rettungsregierung“. Der ORDINE NUOVO als „utopische Vision“ soll die Dynamik der Rettungsbewegung auf Dauer stellen und ein selbstreferentielles Leerlaufen verhindern.⁶⁶ Im Unterschied dazu ist die Idee einer *Rettungsregierung* pragmatisch ausgerichtet:

„Dagegen ist eine Rettungsregierung ein begrenztes Projekt. Sie ist rational konstruierbar, wenigstens soweit es um Gefahrenabwehr geht, und sie ist im Grunde *jetzt machbar*, sobald sie als Idee akzeptiert wird. Und ihre Möglichkeit, weil ihre Notwendigkeit, reift schnell heran. Sie schafft keine Ordnung, sondern soll nur den Boden sichern, auf dem diese Entstehen kann. Die Bewegung dagegen geht auf eine Erfüllung, auf eine Ankunft zu.“⁶⁷

Hier spricht Bahro zugleich als Visionär und als Aktivist. Einerseits mündet seine gründliche ideengeschichtliche Spurensuche in die Einsicht, der Umgang des Menschen mit der Natur müsse von Grund auf neu geordnet werden, andererseits drängt ihn die o.a. Ungewissheit, ob es nicht vielleicht schon zu spät ist, zu raschem Handeln. Der Preis der Machbarkeit sind Zugeständnisse an die bestehenden Institutionen. In dem Bewusstsein, dass sich die Megamaschine nicht von innen aushöhlen lässt, trifft Bahro die Unterscheidung von „Überleben“ und „Rettung“. Anders als beim CoR bildet das Überleben zwar die Voraussetzung zur Rettung, diese geht aller-

⁶⁵ Bahro, a.a.O., S. 174.

⁶⁶ Bahro, a.a.O., S. 430f.

⁶⁷ Bahro, a.a.O., S. 431. Hervorhebung im Original.

dings als „Sprung in ein anderes Bewusstsein, in eine andere geistige, seelische und sinnliche Gesamtbefindlichkeit“, darüber hinaus.

Wie aber kann dieser Sprung ins Werk gesetzt werden? Bahros Strategie ist Überleben und Verkündigung. Im Übrigen geht er davon aus, dass die sich mehrenden Symptome des Exterminismus (Ölkrise, Tschernobyl) die Erforderlichkeit einer neuen Ordnung offenbar werden lassen; die Möglichkeit der Rettung folgt ihrer Notwendigkeit (s.o.). Ein Anzeichen dafür ist, was Bahro bildlich als „Spaltung der exterministischen Mönche“ bezeichnet. Er meint damit das wachsende Unbehagen der akademisch geschulten Managementklasse der Megamaschine, die einerseits die Anzeichen der Auslöschung nicht mehr leugnen kann und andererseits zu den Profiteuren des bestehenden Systems gehört: „Es herrscht heute nirgends eine größere Schizophrenie als in den ‚Eierköpfen‘ und ihren Bienenstöcken. Dort braut sich aus der Summe der Wissenskonflikte und Antinomien etwas zusammen.“⁶⁸ War das Wissen um die Selbstausrottung der abendländischen Zivilisation bislang nur in einem esoterischen Kreis von Auserwählten bekannt – und anerkannt, wird es nun mehr und mehr zur Leitströmung eines neuen Bewusstseins: „Es zieht eine neue kulturelle, ja neue geistliche Hegemonie herauf. Es naht die Stunde der ‚Idealisten‘, die den Anspruch erheben, mit einer *geistbestimmten Antwort* auf die Herausforderung der zivilisatorischen Krise zu reagieren. Sie sind jetzt schon stärker als sie wissen.“⁶⁹

Hier schlägt Bahro den Bogen zwischen der „Bewusstseinsspaltung“ in den Lenkungsgremien der Megamaschine und den Vordenkern der neuen Ordnung: Parallel zu den Auflösungserscheinungen der Industriegesellschaft entstehen im Zuge der Rettungsbewegung neue Formen der Vergemeinschaftung:

„Basisgemeinden des ORDINE NUOVO – in Gestalt eines netzwerkartigen Verbundes von Gleichgesinnten und -empfindenden, die überall lokale Knotenpunkte kommunitären Zusammenlebens bilden – werden die erste Daseinsweise der neuen Kultur als einer wirklichen sozialen Formation sein.“⁷⁰

Bahros Ausdrucksweise erinnert hier stark an den Entstehungskontext der Johannes-Offenbarung: Wie die frühchristlichen Gemeinden sind auch die „Basisgemeinden des ORDINE NUOVO“ Inseln idealistischer Naherwartung im Meer einer hegemonialen Hyperkultur, dort der Kaiserkult, hier die Ideologie der Megamaschine. Diese Kontinuität ist durchaus beabsichtigt, wie in Bahros Ausführungen zur Entgrenzung der Rettungsbewegung deut-

⁶⁸ Bahro, a.a.O., S. 424.

⁶⁹ Bahro, a.a.O., S. 438. Hervorhebung im Original.

⁷⁰ Bahro, a.a.O., S. 441.

lich wird. Die o.g. Basisgemeinden sind für ihn nämlich nur das Anfangsstadium („erste Daseinsweise“) einer globalen Alternativkultur: „Herauf kommt eine Unsichtbare Kirche weltweit, zunächst synkretistisch [...], aber die Anläufe konvergieren. [...] Es gibt durchaus eine Analogie zu dem, was ganz am Anfang der Christenheit mit der ‚Gemeinschaft der Heiligen‘ gemeint war.“⁷¹ Diese Gemeinschaft ist für Bahro von Anfang an auch urkommunistisch konnotiert. Dabei gilt ihm der realexistierende Sozialismus allerdings als warnendes Beispiel dafür, wie rasch eine Erneuerungsbewegung an Bürokratismus und der Übernahme alter Muster für die neue Sache erstickt. Dennoch ruht seine zentrale Hoffnung auf einer „Spiritualisierung“ des Sozialismus im Zuge der Perestroika in Verbindung mit einer weltumspannenden ökologischen Rettungsbewegung:

„Wenn es wirklich zu einer vollständigen Entbürokratisierung der Kommunisten im ‚realexistierenden Sozialismus‘ [...] zur Spiritualisierung ihrer Programmatik und Praxis käme, wie es sich als Tendenz in dem Erscheinen Michael Gorbatschows ankündigt, und wenn dann Moskau, dieses Dritte Rom, *nicht* papistisch agieren würde ... Ich will den Satz nicht vollenden, denn es ist kaum auszudenken, welche glückliche Wendung die Geschichte am Ende des 20. Jahrhunderts nehmen könnte.“

Für das Werden dieses Bundes aber sollten wir auf allen Ebenen der sozialen Kommunikation [...] und in allen Verbänden fachlicher und sachlicher Zusammenarbeit bewußt etwas tun.“⁷²

In der Gestalt von Michael Gorbatschow erhält die Naherwartung hier ein geradezu adventistisches Format, indem sein „Erscheinen“ mit der „Ankündigung“ der neuen Ordnung verbunden wird. Zugleich wird an dieser Stelle Bahros prinzipielle Ambivalenz zwischen gnostischem Erlösungswissen (Rettung) und konkretem Aktivismus (Überleben) deutlich.

Im Zentrum von Bahros Wirkungsabsicht und seinem Gebrauch apokalyptischer Rede steht eine neue ökologische und soziale Ordnung und die Frage, wie sie verwirklicht werden kann. Auf den ersten Blick ähnelt Bahros „Logik der Rettung“ hier dem Krisenszenario des CoR. In beiden Fällen werden Gesetzmäßigkeiten des ökologischen und sozialen Zusammenbruchs aufgezeigt und daraus die Notwendigkeit zu raschem Handeln abgeleitet. Beide Schriften beschwören also die Krise, um sie abzuwenden. Während der CoR allerdings die alte Ordnung *restaurieren* und eine Konsolidierung des Weltsystems erreichen möchte, ist Bahros Anliegen *reformatorisch* darauf gerichtet, in der bestehenden Welt die Voraussetzungen für eine von Grund auf neue Ordnung zu schaffen. Um diese radikale Er-

⁷¹ Bahro, a.a.O., S. 453.

⁷² Bahro, a.a.O., S. 454. Hervorhebung im Original.

neuerung zu bewerkstelligen braucht es allerdings Zeit, ein knappes Gut angesichts der immer expliziteren Symptome der Selbstausslöschung. ‚Bewahren, um verändern zu können‘, so ließe sich das Programm auf den Punkt bringen. Es sind also zwei verschiedene Zeithorizonte, in denen sich die apokalyptische Pragmatik bricht: Kurzfristig gilt es, der akuten Selbstzerstörung der Megamaschine Einhalt zu gebieten, ein Unterfangen, das als „Rettungsregierung“ nur mit und nicht gegen ihre Institutionen gelingen kann. Der rhetorische Gestus ist aktivistisch. Langfristig ist die „Rettungsbewegung“ allerdings auf die Überwindung der bestehenden Ordnung im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich gerichtet. „Neuinstitutionalisierung“ statt „Selbstregeneration“, lautet die Devise.⁷³ Die Sprecherabsicht ist in diesem Punkt uneindeutig. Zwar lässt Bahro keinen Zweifel daran, dass die „Unsichtbare Kirche“ durch vorbildliche Lebensführung verbreitet werden soll, zugleich mahnt er indes zur Vorsicht vor „Missionarismus als fanatischem oder verlockendem Predigertum“⁷⁴ sowie vor der Verfestigung und Dogmatisierung der Rettungsbewegung.⁷⁵ Diese Uneindeutigkeit kann auch als Ausdruck eines Gattungswechsels von der klassischen Apokalyptik zu utopischem Postmillenarismus verstanden werden, den Bahro in seiner Schrift vollzieht. Das Verhältnis zwischen apokalyptischen Mustern und dem Selbstverständnis der ökologischen Krisenerzählungen des CoR und von Rudolf Bahro ist Gegenstand der folgenden Schlussbetrachtung.

IV. Schlussbetrachtung

Wie lässt sich abschließend das apokalyptische Muster der Krisenerzählung von den „Grenzen des Wachstums“ bzw. der „Logik der Rettung“ charakterisieren? Genauer: Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich bei der Verwendung apokalyptischer Bilder (Gehalt), Stilelemente (Arrangement) und Rhetorik (Gebrauch) erkennen? Und schließlich: In welchem Zusammenhang stehen die apokalyptische Deutung der ökologischen Krise und das wissenschaftliche Selbstverständnis der Autoren?

Vergleicht man den apokalyptischen *Gehalt*, ergeben sich zunächst diverse Gemeinsamkeiten: So ist in beiden Fällen von weltumspannenden und lebensbedrohlichen Krisenerscheinungen die Rede. Diese Krisendiagnose ist ganzheitlich in dem Sinne, dass sie nicht auf die Zerstörung der natürli-

⁷³ Bahro, a.a.O., S. 40.

⁷⁴ Bahro, a.a.O., S. 454.

⁷⁵ A.a.O., S. 314 u. 430f.

chen Lebensgrundlage beschränkt bleibt, sondern explizit soziale und wirtschaftliche Katastrophen in ihren Fokus mit hinein nimmt. Die globale Perspektive wird in beiden Fällen mit einer wissenschaftlich begründeten ‚Weltformel‘ untermauert, im Falle des CoR ein kybernetisches Modell des Weltsystems, bei Bahro die „Weltschematik“ von Johan Galtung. Dagegen besteht ein wesentlicher *Unterschied* in der Konkretheit und Bildlichkeit der Krisenerzählung: Im Bericht an den CoR überwiegt die sachbezogene Darstellung der ökologischen Krise und ihrer sozialen und wirtschaftlichen Folgen, die immer wieder auf die fünf zentralen Parameter des Weltmodells, Bevölkerung, Kapital, Nahrungsmittel, Rohstoffvorräte und Umweltverschmutzung, zurückgeführt werden. Bei Bahro hingegen kreist die Darstellung um den sperrigen Begriff des Exterminismus und den abstrakten Dualismus zwischen einer Logik der Selbstausrottung und einer Logik der Rettung.⁷⁶

Mit Blick auf ihr dramaturgisches *Arrangement* ähneln sich beide Krisenszenarien darin, dass sie die Sprechersituation als Entscheidungssituation bestimmen. Sowohl der CoR als auch Bahro berufen sich auf die Kenntnis von historischen oder ökologischen Gesetzmäßigkeiten, die durchbrochen werden müssen, um das Überleben der Menschheit zu ermöglichen. Eine auffällige Gemeinsamkeit ist in beiden Fällen die Unsicherheit darüber, ob sich die fatale Entwicklung noch aufhalten lässt oder ob es dazu bereits zu spät ist. Die Fokussierung der bisherigen Geschichte auf einen „Wendepunkt“ bzw. eine Schicksalsfrage steht in einer Linie mit der Geschichts- und Weltdeutung klassischer Apokalypsen. Dennoch lässt die dramatische Gestaltung der beiden Krisenerzählungen auch deutlich *Unterschiede* erkennen: Der CoR kritisiert das entfesselte Wachstum der Weltbevölkerung und das expansive Programm des Fortschritts und fordert einen ‚Rückbau‘ der Bevölkerung und der Lebensverhältnisse, um eine Auszehrung der natürlichen Lebensgrundlage zu vermeiden. Dabei scheint die Subsistenzwirtschaft früherer Tage mit ihrer zyklischen Lebensweise immer wieder als Idealbild auf; das apokalyptische Arrangement ist „invers“, insofern es eine Erzählung des Niederganges mit einem Aufruf zur Umkehr verbindet. Anders bei Bahro: Zwar gilt es auch hier, die „Akkumulationslawine“ aufzuhalten und der Logik der Selbstausrottung Einhalt zu gebieten. Das Fernziel bleibt allerdings stets die vollständige Überwindung der alten Ordnung und die Errichtung eines Neuen Jerusalems. Diese Krisenerzählung ist dramatisch der Offenbarung des Johannes nachgebildet, mit ei-

⁷⁶ Allerdings ist die Rede vom Exterminismus vor dem konkreten Erfahrungshintergrund des Kalten Krieges zu sehen, gleichsam als Symbolbegriff für das Wettrüsten der Blöcke und seine sozialen und ökologischen Konsequenzen. Vgl. dazu L. Niethammer, *Posthistoire*. Ist die Geschichte zu Ende?, Hamburg 1989, S. 63.

ner chiliastischen Vorstellung vom Überleben („Rettungsregierung“) und der finalen Heilsvision einer Neuen Erde („Rettungsbewegung“).

Vergleicht man schließlich den *Gebrauch* der Öko-Apokalypsen, so soll in beiden Fällen der Adressat zu einem grundlegenden Sinneswandel und, damit verbunden, einer radikalen Umstellung seiner Lebensführung veranlasst werden. Sowohl Bahro als auch der CoR beschwören die Krise, *um* sie abzuwenden, die rhetorische Absicht ist also konsultativ und aktivistisch. Wie eingangs vermutet, soll das Überleben der Menschheit durch tätige Anstrengung gesichert werden. Darin liegt ein wesentlicher Unterschied zur klassischen Apokalyptik, die den Rezipienten zum Zuschauer in einem kosmischen Schauspiel macht. In der ökologischen Apokalypse des technischen Zeitalters ist jeder Einzelne ein Protagonist. Sie will nicht Trost spenden⁷⁷ oder Angst vor Umweltkatastrophen nehmen, sondern zum Welt-schutz als Selbstschutz aufrufen. Überleben ist immanent geworden und meint nur weniger ein soteriologisches Über-diese-Erde-hinaus-Leben als vielmehr Weiterleben. Der Geltungsgrund dieser Offenbarung liegt nicht in der mystischen Qualität des Propheten oder in der Dignität eines Deuteengels, sondern in den Rationalitätskriterien der modernen Wissenschaft. *Unterschiede* zwischen den „Grenzen des Wachstums“ und der „Logik der Rettung“ bestehen zunächst im Adressatenkreis: Der CoR wendet sich auch und vor allem an die politischen Entscheidungsträger, während sich Bahros Schrift als esoterisch und subversiv versteht: nicht die Hohepriester der Megamaschine sollen aufgeklärt, sondern die Basisgemeinden der öko-spirituellen Bewegung ermutigt werden. Ein weiterer Unterschied liegt in der aktivistischen Stoßrichtung: Im Bericht an den CoR folgt aus dem inversen Aufbau und dem kybernetischen Denken ein Aufruf zur Restauration, zur Stabilisierung des Weltsystems auf geringerem Niveau. Ganz anders bei Bahro: Die akute Erhaltung der Lebensgrundlage ist für ihn nichts als ein millenaristischer Meilenstein auf dem Weg zur neuen Ordnung. Reformation, nicht Restauration, lautet die Zielstellung. Die apokalyptische Pragmatik ist hier zweigeteilt in einen konkreten Aufruf zur „Rettungsregierung“, d.h. zum tätigen Überleben, und in eine Ermunterung der „Rettungsbewegung“ und ihrer Basisgemeinden.

Der bemerkenswerteste Unterschied zwischen den „Grenzen des Wachstums“ und der „Logik der Rettung“ liegt allerdings jenseits von ihrem apokalyptischen Gehalt, Arrangement oder Gebrauch: im *Selbstverständnis* als apokalyptisches Zeugnis. Bahro, an den geschichtsphilosophischen Betrachtungen von Ernst Bloch geschult, stellt nicht nur im Untertitel seines Buches die Frage, „Wer kann die Apokalypse aufhalten?“, sondern reflek-

⁷⁷ *Hahn*, Die Offenbarung des Johannes, a.a.O., S. 55–70; *Bahro*, Logik der Rettung, a.a.O., S. 57.

tiert ausdrücklich die Angemessenheit einer apokalyptischen Perspektive. Dem Bericht an den CoR fehlt diese Distanz zur diskursiven Gestalt der ökologischen Krisenerzählung. Für Bahro ist die Apokalypse nicht nur eine geeignete Hermeneutik der ökologischen Krise, sondern auch ein rhetorisches Instrument zur Kanalisierung von Existenzangst in umweltfreundliches Handeln. Entsprechend aktivistisch ist seine Lesart der klassischen Apokalyptik. Danach ist „die echte apokalyptische Vision im Grunde optimistisch, indem sie in einen Umkehrappell mündet“.⁷⁸

Es kann hier dahingestellt bleiben, ob Bahros Auslegung klassischer Apokalypsen stichhaltig ist oder gängigen exegetischen Gütekriterien genügt. Wichtig ist vielmehr, dass er sich bewusst in die Kontinuität apokalyptischer Krisendeutung stellt und seine ökologische Krisenerzählung apokalyptisch inszeniert; semiotischer Phänotyp und Selbstverständnis fallen zusammen. Anders „Die Grenzen des Wachstums“: Zwar lässt auch der Bericht an den CoR sich in der Tradition apokalyptischer Rede interpretieren, seinem Selbstverständnis nach handelt es sich aber um einen nüchternen, wenn auch engagierten, Beitrag zur Politikberatung.⁷⁹ Endet damit die religionswissenschaftliche Zuständigkeit? Die Berechtigung einer apokalyptischen Perspektive auf ökologische Apokalypsen wird letztlich zum Testfall für die generelle Angemessenheit einer theologischen Auseinandersetzung mit dem Leben. Die Antwort liegt auf der Hand: Solange das menschliche Leben nicht nur eine gattungsgeschichtliche, sondern auch eine religions- bzw. kulturgeschichtliche Dimension besitzt, behält die religionswissenschaftliche Perspektive ihre Gültigkeit. Leben, so sollte man meinen, unterscheidet sich vom bloßen Vegetieren dadurch, dass es sich seiner selbst bewusst ist. Apologetische Scharmützel zwischen Geistes- und Naturwissenschaft sind hier fehl am Platze: Weder gilt es, die Moderne und ihre naturwissenschaftlichen Errungenschaften zu einem Appendix der Religionsgeschichte zu degradieren,⁸⁰ noch erscheint es angebracht, Bewusstsein in neurophysiologische Prozesse und Leben in die Decodierung des Genoms aufzulösen. Die Analyse von ökologischen Apokalypsen der Nachkriegszeit hat gezeigt: Eine disziplinäre Engführung der Lebens- und Überlebensfragen der Menschheit wird ihrer existentiellen Dimension nicht gerecht. Solange Menschen hoffen, ist Lebensgeschichte nicht nur Onto- oder Phylogene, sondern immer auch Heilsgeschichte.

⁷⁸ Bahro, *Logik der Rettung*, a.a.O., S. 78.

⁷⁹ Meadows, *Die Grenzen des Wachstums*, a.a.O., S. 9.

⁸⁰ H. Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, Frankfurt a.M. 1966; K. Löwith, *Weltgeschichte und Heilsgeschehen: Zur Kritik der Geschichtsphilosophie*, Stuttgart 1983.

Literaturhinweise

- Bahro, Rudolf*: Logik der Rettung. Wer kann die Apokalypse aufhalten? Ein Versuch über die Grundlagen ökologischer Politik, Stuttgart/Wien 1987.
- Berger, Klaus*: Hellenistisch-heidnische Prodigien und die Vorzeichen in der jüdischen und christlichen Apokalyptik, in: Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung, hg. von *Hildegard Temporini/Wolfgang Haase*, Berlin/New York 1980, S. 1428–1469.
- Blumenberg, Hans*: Die Legitimität der Neuzeit, Frankfurt a.M. 1966.
- Etzemüller, Thomas*: „Dreißig Jahre nach Zwölf“? Der apokalyptische Bevölkerungsdiskurs im 20. Jahrhundert, in: Apokalypse. Zur Soziologie und Geschichte religiöser Krisenrhetorik, hg. von *Alexander-Kenneth Nagel* u.a., Frankfurt a.M. 2008, S. 197–216.
- Gerhards, Claudia*: Apokalypse und Moderne. Alfred Kubins „Die andere Seite“ und Ernst Jüngers Frühwerk, Würzburg 1999.
- Hahn, Ferdinand*: Die Offenbarung des Johannes als Geschichtsdeutung und Trostbuch, in: *Kerygma und Dogma* 51/1 (2005), S. 55–70.
- Hahn, Friedemann*: Von Unsinn bis Untergang: Rezeption des Club of Rome und der Grenzen des Wachstums in der Bundesrepublik der frühen 1970er Jahre, Dissertation, Freiburg 2006.
- Herzberg, Guntolf/Seifert, Kurt*: Rudolf Bahro – Glaube an das Veränderbare. Eine Biographie, Berlin 2002.
- Lapide, Pinchas*: Apokalypse als Hoffnungstheologie, in: Apokalypse: ein Prinzip Hoffnung? Ernst Bloch zum 100. Geburtstag, hg. von *Richard W. Gassen/Bernhard Holeczek*, Heidelberg 1985, S. 10–14.
- Löwith, Karl*: Weltgeschichte und Heilsgeschehen: Zur Kritik der Geschichtsphilosophie, Stuttgart 1983.
- Marcuse, Herbert*: Der eindimensionale Mensch, Neuwied 1967.
- Meadows, Dennis*: Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, Stuttgart 1972.
- Mesarovic, Mihailo/Pestel, Eduard*: Menschheit am Wendepunkt. 2. Bericht an den Club of Rome zur Weltlage, Stuttgart 1974.
- Nagel, Alexander-Kenneth*: Siehe, ich mache alles neu? Apokalyptik und sozialer Wandel, in: Apokalyptik und kein Ende?, hg. von *Bernd Schipper/Georg Plasger*, Göttingen 2007, S. 253–272.
- Ders.*: Ordnung im Chaos. Zur Systematik apokalyptischer Deutung, in: Apokalypse. Zur Soziologie und Geschichte religiöser Krisenrhetorik, hg. von *ders.*, Frankfurt a.M. 2008, S. 49–72.
- Niethammer, Lutz*: Posthistoire. Ist die Geschichte zu Ende?, Hamburg 1989.
- Schipper, Bernd*: Endzeitszenarien im Alten Orient. Die Anfänge apokalyptischen Denkens, in: Apokalyptik und kein Ende?, hg. von *Bernd Schipper/Georg Plasger*, Göttingen 2007, S. 11–30.

Trimondi, Victor/Trimondi, Victoria: Krieg der Religionen. Politik, Glaube und Terror im Zeichen der Apokalypse, München 2006.

Vondung, Klaus: Die Apokalypse in Deutschland, München 2006.